

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 1 Mk. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 105.

Altenstaig, Donnerstag den 7. September.

1882.

Das Eisenbahnunglück bei Freiburg.

Freiburg i. B., 4. Septbr., 7 Uhr 42 Min. Ein gräßliches Eisenbahnunglück hat sich gestern Nacht ereignet. Der von hier nach Colmar zurückgehende Extrazug entgleiste vor der Einfahrt in Hugstetten, der ersten Station von hier.

Freiburg i. B., 4. Septbr., 9 Uhr 33 Min. Vorm. Bis jetzt sind 46 Tode und an 80 Verwundete hervorgezogen. Ein Waggon ist noch nicht gehoben. In demselben sind fernere 8 Tode. Die Entgleisung fand im Mooswald, 4 Minuten vor der Station Hugstetten und zwar um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Abends statt. Der entgleisende Zug riß den Telegraphen mit sich, so daß das Depeschiren nach Freiburg unmöglich war. Erst um 12 Uhr Nachts wurde allarmirt. Von 26 Waggons sind 4 unverletzt, die andern förmlich zerstückelt. Die Locomotive ist bis auf mehrere Meter vom Geleise, einige Waggons über dieselbe hinausgeschleudert. Als Grund der Entgleisung wird ein Dammrutsch bezeichnet, nachdem ein heftiges Gewitter über denselben niedergegangen war. Die Straße von Freiburg nach Hugstetten ist von Menschen besät. Vom Zugpersonal ist keiner verletzt.

Freiburg i. B., 4. Septbr., 10 Uhr 30 Min. Vormittags. Das Eisenbahnunglück nimmt leider einen immer gräßlicheren Umfang an, man befürchtet, daß unter den Trümmern des Zuges noch mehr Leichen sich befinden als man anfänglich glaubte. Anatomie, Klinik und Blatternhaus sind von Unglücklichen belagert, die ihren Vater, ihren Mann, ihre Kinder suchen und nicht finden. Von den Jammernden selbst sind viele im Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Trauer in unserer Stadt ist eine allgemeine. Die ankommenden Züge bringen bereits Angehörige der Verunglückten, die weinend und klagend durch die Straßen ziehen. Der Verkehr auf der Strecke Freiburg-Hugstetten wird wohl längere Zeit unmöglich sein.

Freiburg i. B., 4. Septbr., 11 Uhr 45 Min. Vorm. Weitere drei Personen sind ihren Wunden erlegen und in die Anatomie verbracht worden. Man zählt jetzt 58 Tode und an 100 Verwundete. Die Leichen sind theilweise fürchterlich verstümmelt. Am Bahnhofe sah man ein abgerissenes Bein mit einem Schuh. Zehn Minuten, nachdem das Unglück geschehen, brauste der Colmarer Sitzzug heran. Nur der Geistesgegenwart eines Schaffners ist es zu danken, daß der Zug unmittelbar vor den Trümmern hielt und ein zweites Unglück verhütet wurde.

Freiburg i. B., 4. Septbr., 11 Uhr 49 Min. Vormitt. Von dem Unglück sind gegen 1200 fröhliche Menschen, meist Gläser, die in dem Vergnügungszuge mitfahren, mehr oder minder schwer betroffen. Dieselben hatten den gestrigen schönen Sonntag hier in gemüthlichster Weise zugebracht und campirten nach der Katastrophe im stockfinsternen Mooswalde bei heftigem Gewitterregen stundenlang, bis ausreichende Hilfe kam.

Freiburg, 5. Sept. Wie bereits gemeldet, wurde Freiburg in Folge der Störung in der Telegraphenverbindung erst gegen Mitternacht allarmirt. Um dieselbe Zeit war bereits ein Zug mit Rettungsmannschaften, Ärzten, Feuerwehrmännern, Polizei und etwas Militär an die Unfallstätte abgelassen.

Bis zur Ankunft dieses Zuges waren die aus Hugstetten Herbeigeleiteten damit beschäftigt, die Verwundeten, soweit es möglich war, unter den Trümmern hervorzuziehen und sie an die Böschung oder in den Wald zu bringen. Bei der ungeheuren Mühe, womit dies verbunden

war, ist es leicht begreiflich, daß nur ein kleiner Theil der Armen aus ihrer schrecklichen Lage erlöst worden war, als der Zug eintraf.

Die Aerzte machten sich sofort an die niedergelegten Verwundeten, amputirten und legten Verbände an, während die andern auf die umgeworfenen Waggons stiegen und zu den Fenstern und Thüren derselben die Verletzten herausschoben. Von einigen Waggons mußte man bei der Ausichtslosigkeit jedweden Rettungsverfuches von der Hülfeleistung absehen; mehrere derselben waren nämlich buchstäblich ineinander gezwängt. Der aus 26 Waggons bestehende Zug nahm kaum die Länge eines aus 8 bestehenden ein. Die Verwundeten, soweit sie noch bei Bewußtsein waren, fragten vor Allem nach ihren Angehörigen, andere deuteten, der Sprache unfähig, auf ihre Wunden oder auf einen neben ihnen liegenden Todten. Der kurz zuvor gefallene Regen, der ja möglicherweise das Unglück veranlaßte, hatte, da dieses nun einmal eingetreten war, auch seine vortheilhafte Seite, sofern das auf der Wiese angesammelte Wasser zum Abwaschen vieler von Blut überströmter Verwundeter diente.

Die Todten wurden der Reihe nach im Walde niedergelegt; während des Rettungswerkes starben mehrere Schwerverwundete, unter ihnen eine alte Frau, die sich von dem anwesenden Geistlichen mit den Sterbsakramenten versehen ließ und diesem die Adresse ihrer zwei in Paris lebenden Söhne übergab, damit er ihnen von dem Geschehenen Kenntniß gebe.

Die Leichtverwundeten waren in ihrer Aufregung und ihrem Schmerz über den Verlust ihrer Angehörigen zur Mithilfe kaum fähig, wie denn eine größere Anzahl derselben bereits den Weg nach Freiburg und Hugstetten angetreten hatte.

Die in den letzten vier Waggons des Zuges Gesessenen blieben vollständig verschont. Leider waren gerade diese weniger stark besetzt, was daher rührte, daß sie außerhalb des gedeckten Perrons standen, die Passagiere aber des stürmenden Regens halber in die unter diesem stehenden drängten.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 5. Septbr. Unser Sedanfest verlief diesmal, durch die gleichzeitige Ausstellung des Bleibtreu'schen Schlachtgemäldes und durch herrliche Witterung begünstigt, in besonders würdiger Gestaltung. — Morgens in der Frühe erschollen die üblichen Böllerschüsse und durchzog die Stadtmusik die Straßen, die Tagwache spielend. Um 9 Uhr sammelte sich der Kriegerverein beim grünen Baum zu einem Zug (voraus die Musik) in die Kirche, welchem alsdann beim Rathhaus R. Beamte, der Hr. Stadtvorstand, die Hh. Gemeinderäthe und die Schuljugend mit ihren Lehrern, sich anschlossen. In der Kirche gedachte Hr. Stadtpfarrer Mezger in einer besonderen Ansprache der Waffenthaten des deutschen Heeres, und der Gründung unseres Reiches, und führte im Wesentlichen aus, daß in erster Linie Gott, dem Herrn der Heerschaaren, der Dank gebühre, denn obwohl wir tüchtige Kriegsführer gehabt haben, so seien die Siege eben doch die Werke der mächtigen Hand Gottes gewesen; auch unsere jetzigen Verhältnisse im Innern des Reiches und nach Außen gemahnen zur Eintracht und zum Vertrauen auf Gott. — Nachmittags beehrten die Kriegervereine von Pfalzgrafenweiler, Ebhausen, Spielberg, Egenhausen und Walddorf die Stadt mit einem Besuche und nach Besichtigung des Schlachtgemäldes zogen die Vereine in Begleitung des hiesigen Kriegervereines und des Biederfranzes

in den Löwengarten zu einem gemüthlichen Beisammensein. Hier hielt Hr. Stadtschultheiß Walther die fremden Gäste herzlich willkommen, dankte für den zahlreichen Besuch, erinnerte ausdamm in gefühlvollen begeisterten Worten an die ruhmvollen Thaten des deutschen Heeres an jenem Tage vor 12 Jahren, welcher für die Geschichte unseres Vaterlandes so bedeutungsvoll geworden sei, und auf die Ausstellung des Gemäldes hindentend, wies er darauf hin, wie gerade in der Schlacht bei Wörth die braven württembergischen Truppen durch ihr erfolgreiches Eingreifen aufs Neue ein glänzendes Zeugniß schwäbischen Muthes, schwäbischer Tapferkeit und Stärke ablegten. Durch diese Schlacht habe sich die altbekannte schwäbische Woffenehre in den Annalen der deutschen Kriegsgeschichte wiederholt ein ehrendes Denkmal gesichert. Schließlich toastirte der Hr. Redner auf Se. Majestät unsern König Karl, welcher Toast mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Die Unterhaltung wechselte nun in Musik, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen ab, so daß der Nachmittag aufs Gemüthlichste verlief und nur zu bald verließen uns die werthen Gäste mit sichtlichster Befriedigung, um wieder ihrer Heimath zuzueilen. — Die Schuljugend vergnügte sich während des Nachmittags durch Carrouselfahren auf dem Marktplatz und es war dieser so zahlreich von Landleuten frequentirt, wie sonst nur an einem Markttage. Natürlich gab ihnen die Besichtigung des Schlachtgemäldes den Hauptanziehungspunkt. — Abends versammelte sich noch der Kriegerverein im grünen Baum zu einer geselligen Unterhaltung, welche sehr zahlreich, namentlich auch von der Bürgerschaft, besucht war. Diesmal ergriff Hr. Schuller das Wort. Um die Bedenken derer zu widerlegen, welche meinen, daß die regelmäßige Sedanfeier eine Kundgebung gegen den welschen Nachbar sei, geeignet das Rachegefühl desselben zu nähren, führte er aus, daß die Feier nur deshalb abgehalten werde, um die gefallenen Krieger zu ehren, der Freude über die deutschen Errungenschaften Ausdruck zu geben und den patriotischen Sinn zu erhalten und zu wecken. Sein mit vielem Beifall aufgenommenes dreifaches Hoch galt dem deutschen Kaiser. Auch diese Unterhaltung verlief in würdigster Weise. — Noch sei erwähnt, daß die Stadt während des Tages im Flaggen Schmuck prangte und viele Häuser festlich begränzt waren. So ehrte die Stadt auch heuer wieder die Erfolge der deutschen Waffen und brachte damit das Gefühl der Dankbarkeit für die Segnungen einer zwölfjährigen Friedenszeit zum Ausdruck. Hoffentlich dürfen wir dieselbe unter dem mächtigen Schutze des Kaisers noch lange genießen.

— Die Meldung in letzter Nr., daß der Blitz in Ebershardt eingeschlagen und gezündet habe, ist nicht richtig.

— Erwähnt zu werden verdient, daß die gelungene Dekoration im Ausstellungsklokal des Schlachtgemäldes, welches mit so großem Erfolg hier ausgestellt wurde, zum größten Theile Hrn. Kameralamtsbuchhalter Lang zu verdanken ist.

Calw, 4. Sept. Ein heftiges Gewitter, wie wir dieses Jahr noch keines hatten, schloß den gestrigen Sonntag. Zwischen 9 und 10 Uhr Abends war der Himmel lange Zeit ein Feuermeer und stürzte der Regen wolkenbruchartig hernieder; und wenn momentan die Blitze ruhten, dann zeigte sich am südlichen Horizonte die Röhre einer Feuersbrunst. Es war ein schauerlich schöner Anblick. Heute früh hörte man denn auch, daß der Blitz auf Hof Dike, Ge-

meindebezirk Stammheim gezündet habe und dort eine Scheuer niedergebrannt sei.

Das Gewitter in der Nacht vom Sonntag auf Montag hat in Neutlingen, Tübingen und Rottenburg unter Sturm und wolkenbruchartigem Regen mannigfachen Schaden angerichtet und in ersterer Stadt gesellte sich noch der Hagel hinzu, indem an den Feldern und Weinbergen in nördlicher und nordwestlicher Richtung derselbe großen Schaden verursachte. Das Gewitter dauerte dort ohne Unterlaß eine volle Stunde. In der untern Stadt daselbst stunden die Straßen fußhoch unter Wasser, Scheuern und Keller wurden angefüllt und erlitten die einzelnen Häuserbesitzer sehr großen Schaden.

Stuttgart, 3. Septbr. Heute hat der V. deutsche Bäckertag mit Eröffnung der sehr reichen und interessanten Ausstellung in der Gewerbehalle seinen Anfang genommen. R. A. Dr. Göz begrüßte die Versammelten im Namen der Stadt Stuttgart. Der Stuttgarter Vorstand Schlatterer begrüßte die versammelten Bäcker, Conditoren und alle, die zu der reichen und schönen Ausstellung beigetragen, im Namen des Stuttgarter Komite's, worauf er ein Hoch auf Se. Maj. den König Karl ausbrachte, in das begeisterte eingestimmt wurde. Hierauf ergriff Herr Stolzenberg aus Berlin als Vorstand der „Germania“ unter deren Regide die Ausstellung entstanden, das Wort und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Es ist für dieselbe ein Katalog erschienen, dem nach heutiger Gepflogenheit eine historische Einleitung über die „Bäcker in der Geschichte“ beigegeben ist. Die Ausstellung selbst ist in vier Gruppen abgetheilt: 1) Nahrungsmittel, 2) Fabrikate, 3) Geräthe und Einrichtungen, 4) Maschinen. Es sind 188 Aussteller. Das Arrangement ist vorzüglich. — Am Montag beginnen die Verhandlungen in der Biederhalle; Abends Besuch des Stadtgartens. Am Dienstag Festessen in der Biederhalle und Tanzunterhaltung. Am Mittwoch Besuch der königlichen Schlösser, Nachmittags Hasenbergfahrt und italienische Nacht am Jägerhaus.

Stuttgart, 4. Septbr. Gestern Abend etwa 6 1/2 Uhr wurde der Ballon der Luftschifferin Securius hier sichtbar. Ueber dem Koppenthal war derselbe der Erde ziemlich genähert, als die Luftschifferin, welche man mit einer Fahne winken sah, um 7 Uhr Ballast auswarf. Rasch stieg der Ballon wieder, und eilte gegen Westen: man konnte längere Zeit beobachten, wie sie unter ungünstigen Winden, veranlaßt durch das Herannahen der Gewitter, zu leiden hatte. Gegen 1/8 Uhr verschwand der Ballon im Westen, als es schon ziemlich dunkel geworden war. Frau Securius kam, durch das heranziehende Gewitter gestört, ja ernstlich gefährdet, gestern Abend etwa um 9 Uhr im Walde nahe dem Schattenwirthshaus zur Erde; die Bewohner des Hauses, Vockel, waren ihr behilflich. Die kühne Luftschifferin kam mit

leichten Kontusionen davon. Der Ballon aber ging verloren, er zerriß.

Ludwigsburg, 2. Sept. In nicht geringer Aufregung befindet sich die Einwohnerschaft in Markgröningen; im Laufe der letzten Tage wurde nemlich bei einem Hausumbau unter einem Zimmerboden ein mit Erde bedecktes Schädelstück vorgefunden, welches nach ärztlichem Auspruch von einem etwa 5—6 Jahre alten, vor etwa 20—30 Jahren hier verstorbenen Kinde herrührt. Welche Bewandniß es mit diesem Funde hat, darüber fehlt es bisher an Vermuthungen. — Am Montag, den 28. Aug. wurde bei dem Gemeindepfleger in Möglingen durch den mit den lokalen Verhältnissen genau bekannten Gypser Gottlob Gutekunst von Hatterbach, O. A. Nagold, derzeit in Osweil wohnhaft, ein Einbruch verübt; er entwendete hierbei etwa 400 M. Gelder der Gemeindepflege und gegen 200 M. Privatgelder. Bei seiner am 31. Aug. vorgenommenen Verhaftung fand sich noch der gesammte gestohlene Betrag bei ihm vor.

Tuttlingen, 4. Sept. Kaum sind die letzten entsetzlichen Thaten der Stromer zur allgemeinen Kenntniß gekommen, so ist auch von hier aus eine, wenn auch unblutige, doch höchst brutale That eines R. A. österreichischen Bagabunden zu berichten. Dieser trieb sich heute den ganzen Vormittag beim Bahnhof herum und mußte wegen seines unflätigen Benehmens ausgewiesen werden. Doch er suchte sich zu rächen! Plötzlich stand er in der Vorhalle, nahm seinen Stockprügel und schlug das oberhalb dem Schalter befindliche Fenster zusammen mit den Worten: „So jetzt will ich sehen, ob ich nicht ins Zuchthaus komme!“ Auf Anordnung des Rgl. Beamten erfolgte seine Festnahme behufs Ueberlieferung an die Polizei. Auf dem Transport warf er seinen Bündel weg in den Koth und legte sich, so lang er war, auch daneben, wie ein vollendetes Schwein. Man holte einen Karren und Stricke, um den Unmenschen hinauf zu binden. Doch zog er vor, zu Fuß gehen zu wollen. Die sich ansammelnde Jugend warf er mit großen Steinen, ohne jedoch zu treffen. Der verdiente Lohn wird diesem traurigen Menschen nicht ausbleiben. Das Stromerthum ist geradezu eine Landplage geworden. Hoffentlich werden die allerwärts ersehnten Verschärfungen der Gesetze gegen solche Strolche, dem einreisenden Verderben eine Grenze stecken.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Auf der Zimmerberger Mühle bei Adelsmannsfelden spielten mehrere Kinder des Mühlebesizers in der Scheuer sog. Schlupferles, wobei ein Knabe von 6 Jahren zu nahe dem Garbenloch kam und hinabstürzte, was dessen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. — In einem Ravensburger Weiß-, Strumpf- und Kurzwaarengeschäft hatte man schon seit einiger Zeit einen Abmangel an Waaren bemerkt, ohne daß man sichere Anhaltspunkte über das Verschwinden derselben gehabt hätte. Da lenkte sich der Verdacht auf eine Ladnerin, welche seit etwa

einem halben Jahr in dem Geschäft angestellt war. Als man deren Kasten und Koffer öffnete, fand sich ein ganzes Waarenlager in Spitzen, Krausen, Barben, Chemisetten, Knöpfen, Schnüren, Band u. s. w. vor, einen Werth von gegen 400 M. repräsentirend. Die Diebin, eine Oberbayerin, sitzt in Haft.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkurs-Verfahren eingeleitet: Anton Kible, Metzger in Ohrenhausen; Elias Grohmann, Flößer von Höfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Sept., Abends. Das Tageblatt meldet: Ueber den Zustand der Kaiserin geht uns folgende Mittheilung zu: Die Kontusion, die sich die Kaiserin durch den Fall am 11. v. M. an der linken Seite zugezogen hatte, schien anfangs ganz unerheblich; die einzige Folge war, daß sie die hohe Frau am Gehen verhinderte. Obgleich keine Fraktur vorhanden war, so steigerten sich doch die Schmerzen trotz der geeigneten Mittel und der beobachteten Ruhe in einem solchen Grade, daß sich die Kaiserin zum Gypsverbande entschließen mußte, um die gewünschte Beschleunigung der Genesung zu erzielen. Die Behandlung, zu welcher Professor Madlung aus Rostock zugezogen wurde, verspricht nach den vorhandenen Symptomen den besten Erfolg.

— Im Lager der evangelischen Orthodorie ist nunmehr auch über die Mißliche Zwiespalt ausgebrochen: während Stöcker erklärt, er segne keine Mißliche evangelisch ein, wenn zuvor die katholische Einsegnung stattgefunden hat — fordert der gleichfalls orthodoxe „Evangelischkirchliche Anzeiger“ behufs Sicherung der kirchlichen Doppeltrauung ein Gesetz, welches das Verlangen eines Reverses mit Geld- oder event. Gefängnißstrafe belege. Dies sei der einzig praktische Ausweg.

Victoria Häusler aus der Restauration „Läuble“ in Konstantz bemerkte am 31. Aug. hinter einem Fremden hergehend, daß demselben eine Tasche entfiel. Sie hob dieselbe auf und behändigte sie Jenem wieder, der jetzt erst seinen Verlust gewahr wurde. Nach den Aussagen des Fremden handelte es sich um die Summe von 10000 Mark. Aus Dankbarkeit schenkte er, im Wiederbesitz seines Geldes, der ehrlichen Finderin 4 Zwanzigmarkstücke.

München, 2. Sept. Am 29. Aug. standen in Bilschhofen nicht weniger als 14 Individuen aus dem Amtsgerichtsbezirke unter der Anschuldigung des Konkubinales vor dem dortigen Schöffengerichte, die sämmtlich verurtheilt wurden.

Ausland.

Laut Bericht aus Elm läßt der Mistklopf wieder einen neuen Sturz befürchten. Die Schulen wurden eingestellt.

— Es ist eine sonderbare Erscheinung, so schreibt man der „R. Ztg.“ aus Paris, daß

Ein deutscher Bürgersmann aus fernen Tagen.

Geschichtsbild von Joseph Rank. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gott kann Unmögliches — ich nicht!“ sagte Graff etwas kurz.

Seine Frau trat näher, legte ihre Hand auf seine Schulter und sagte nach einer Pause mit milder, aber dringlicher Stimme:

„Vielleicht haben Zeit und Erfahrung den Oberstleutnant anders gestimmt — vielleicht wünscht er ein Zusammentreffen mit Dir — ein Entgegenkommen von beiden Seiten — wie könnte es uns, der Stadt zugute kommen!“

Diese schüchterne Zurede reichte hin, die kaum gemäßigte Stimmung ihres Mannes wieder lebhaft aufzuregen.

„Hedwig!“ sagte Graff und erhob sich rasch aus seinem Armstuhl.

„Auch von Dir diese Sprache? Was sinnst Du mir an? Einst bekämpfte ich den bloßen Willen des jungen Mannes, gegen Deutschland die Waffen zu tragen; — jetzt kommt er zurück, den Degen mit deutschem Blute besetzt! Die Tage von Ulm und Jena, die jedem Patrioten das Herz im Leibe wenden, er hat sie an der Seite Frankreichs, unseres Verderbers, mitgemacht! Und daß er nicht müßig zulah, spricht ein Umstand nicht deutlich genug? Als Leutnant hat er uns verlassen — als Oberstleutnant, als Kommandant dieser Stadt sollen wir ihn wiedersehen! Wenn ich ihm nicht aus Dank für seine Thaten, aus Ehrfurcht vor seinem fränkischen Offiziersrang die Tochter geben soll — wie kann ich auch nur unterhandeln? . . . Nein! Gott weiß es, wie sehr ich meine Tochter liebe, aber ihr Wohl — mit Verlaub — darf niemals den Interessen des Vaterlandes entgegentreten! Unser Kind einem Verräther des Vaterlandes geben? Oh! das geschieht, eh' ich diesen Gräuel sehe —“

Er suchte sich mit aller Selbstüberwindung zu fassen, dann fuhr er etwas ruhiger fort:

„Nichts mehr davon. Komm herein — fragen wir Emilie selber — sie soll sagen, ob sie dies Auserkerte, dies Unmögliches will!“

VI.

Ruhig und gemessen, als geschähe es in tiefster Friedenszeit, vollzog sich im nächsten Augenblicke die Einquartierung des Kommandanten.

Zwei Soldaten waren eingetreten, postirten sich rechts und links an die Thür und salutirten; zwischen ihnen erschien alsbald Oberstleutnant Bingg, begleitet von einem Polizeikommissar und einer Ordonnanz.

„Der Bürgermeister und die Räte werden sofort hereingeführt, wenn sie erscheinen,“ sagte Bingg im Eintreten.

„Sehr wohl, Herr Kommandant,“ erwiderte die Ordonnanz und zog sich mit den Soldaten in das Vorzimmer zurück.

„Und Sie, Herr Kommissar,“ wendete sich Bingg zu diesem, „vertieren Sie keinen Augenblick. Auch der kleinste Umstand, der geringfügigste Verdacht werde nicht unbeachtet gelassen; die Thore bleiben bis auf Weiteres geschlossen!“

„Sie sollen mit der Recherche zufrieden sein,“ erwiderte der Kommissar und entfernte sich.

Oberstleutnant Bingg sah sich kaum allein im Zimmer, als er rasch mitten in dasselbe vortrat, um sich blickte und einmal tief aufathmete.

„Lebe ich nicht im Traume und muß mich fragen: ist's wahr? ich bin ihnen nahe?“ sagte er; „ist es wirklich nicht mehr als Zufall, daß wir uns hier — in einer solchen Stunde wiederfinden? . . .“

Emilie! . . .“

nachdem fast alle andern Blätter in Angelegenheit des Deutschen Turnvereins das Kriegsbeil begraben haben, gerade mit besonderer Beharrlichkeit ein Blatt seine Hekereien fortsetzt, von dem man es am wenigsten hätte erwarten können. Es ist dies das Brissonsche „Siecle“. Dasselbe macht in seiner neuesten Nummer den Vorschlag, daß allen in Frankreich lebenden Deutschen einfach 10 Prozent von ihren Gehältern oder Löhnen in Abzug gebracht werden sollten, damit auf diese Weise die Ungleichheit (?) zwischen ihnen und den französischen Arbeitern aufgehoben würde!! „Siecle“ behauptet, daß etwa eine Million Fremder in Frankreich beschäftigt seien, und daß wenn man den durchschnittlichen Jahresverdienst ganz gering und nur zu 1000 Fr. anschläge, nicht weniger als 100 Millionen durch diese Fremdensteuer aufgebracht werden könnten, eine Summe, die zur Gründung großartiger Versorgungs-Anstalten für Arbeiter mehr als ausreichen würde. Hand in Hand damit gehen auch in andern Blättern Versuche, die Arbeiter, die sich bisher allen chauvinistischen Treibereien entschieden abgeneigt zeigten, zu Brodneid gegen ihre deutschen Kameraden aufzuheben. Es liegt in diesem Verfahren offenbar Methode und es erscheint wahrscheinlich, daß man weitere Zwecke verfolgt, als die Befriedigung eitel chauvinistischen Hasses. In früherer Zeit stützte sich Gambetta als Abgeordneter für Belleville ganz wesentlich auf die Arbeiterpartei und ihr Abfall war dem ehemaligen „Volkstribunen“ im höchsten Grade unangenehm. Man neigt nun in Paris der Ansicht zu, daß Gambetta die Gelegenheit für günstig hält, sich eine neue auf Deutschenhaß und Brodneid aufgebaute Arbeiterpartei zu schaffen, eine gambettistische „Volkspartei“, die ihm Clemenceau und Rochefort so gänzlich aus den Händen gewunden haben. Wie freilich der Kammerpräsident Brissou in diese Gesellschaft kommt, ist ein bisher nicht aufgeklärtes Räthsel, namentlich nach den heftigen Angriffen, die „Siecle“ noch vor kurzer Zeit gegen Gambetta richtete und die an Bitterkeit die Mehrzahl der von anderen Blättern erhobenen Anschuldigungen übertrafen. Zwischen Gambetta und Brissou muß etwas vorgegangen sein, was heute noch geheim gehalten wird. — Der signalisirte Aufforderung des Kriegsministers entsprechend hat General Lecointe, Gouverneur von Paris, seine Demission als Vizepräsident der Patriotensliga gegeben.

London, 4. Septbr. Die Regierung beschloß, sofort Infanterie-Ersatzmannschaften, 5000 Mann, nach Alexandrien zu entsenden, um die Brigade des Generals Wood in den Stand zu setzen, zu General Wolseley zu stoßen.

London, 5. Sept. Wie die Times erfährt, gelangte die britische Regierung in den Besitz eines Briefwechsels Arabi's mit dem Sultan, wodurch deren heimliches Einverständnis vollständig bestätigt wird.

Dublin, 3. Sept. Bei den Unruhen der vergangenen Nacht wurden etwa ein Duzend Personen durch Bajonettschläge verwundet, aber durchweg nur leicht. Heute Abend wurden die Unruhen erneuert, ein Offizier von dem Spezialpolizeikorps, welcher seinen Revolver gebraucht und Jemand verwundet hatte, wurde von den Ruhestörern angegriffen und tödlich verletzt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Sept. (Landesproduktenbörse.) Die Preise für Dinkel und Weizen waren in den letzten Wochen in einem fortwährenden Rückgang begriffen, doch dürfte der niedrigste Preisstand für tadellose, trockene Waare nahezu erreicht sein; durch Regen beschädigte und mit Auswuchs behaftete Waare wird selbstredend stets unter der Notiz verkauft werden müssen. Am schwierigsten entwickelt sich heuer entgegen der Praxis anderer Jahre das Geschäft in Gerste, nirgends zeigt sich rege Kauflust; feine weiße Waare haben wir nicht, und müssen sie deshalb vom Auslande beziehen, welches auf hohe Preise hält, und an unsere Mittelwaare gehen die Bauern nur mit Mißtrauen heran. Der Haber wurde in vielen Gegenden erst in der letzten Woche geerntet, und in unsern Gebirgsgegenden ist noch viel Haber auf dem Felde, weßwegen von einem nennenswerthen Geschäft in diesem Artikel nicht die Rede sein kann. Die Hopfenernte hat in dieser Woche fast allgemein begonnen. Württemberg macht quantitativ eine Mittelernte bei sehr schöner Qualität; es ist nur zu wünschen, daß das Wetter zum Trocknen günstig sein möchte. Die Börse war stark besucht und wurde ziemlich Waare umgesetzt.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	21 M. —	bis 21 M. 50
do. ungar.	22 M. —	bis 23 M. 75
do. russ.	23 M. 25	bis — M. —
Kernen	21 M. 50	bis 22 M. 75
Dinkel	13 M. —	bis 14 M. —
Gerste, ungar.	20 M. —	bis — M. —

Nagold, den 2. Septbr. 1882.

Alter Dinkel	9 —	8 75	8 60
Neuer Dinkel	8 —	6 98	6 —
Kernen	—	11 25	—
Haber	9 50	8 46	7 60
Gerste	8 50	7 99	7 50
Bohnen	—	9 60	—
Weizen	12 —	11 43	10 60
Roggen	10 10	9 65	9 50

Calw, den 2. Septbr. 1882.

Kernen	—	10 50	—
Dinkel alt	9 20	9 7	8 90
do. neuer	8 —	7 40	6 90
Haber alt	8 50	8 30	8 10
do. neuer	6 40	6 39	6 30

Freudenstadt, 2. Septbr. 1882.

Weizen	11 —	10 75	10 50
Kernen	13 30	12 65	12 —
Haber	9 50	9 15	8 80
Ackerbohnen	—	10 50	—

Stuttgart, 5. Sept. Kartoffel-Krautmarkt. Leonhardsplatz: 500 Kartoffeln à 3 M. 80 Pfg. bis 4 M. 40 Pfg. pr. Ztr. Marktplatz: 4000 Stück Silberkraut à 12 M. bis 18 M. pr. 100 Stück.

Stuttgart, 5. Sept. Wilhelmsplatz: 300 Sacke Mostobst à 3 M. bis 3 M. 50 Pfg. pr. Ztr.

Ehingen. Die Hopfenernte beginnt in den nächsten Tagen. Der Stand der Dolben ist in den einzelnen Tagen sehr verschieden; während einige Züchter eine gute $\frac{3}{4}$ -Ernte einbringen werden, bekommen andere kaum $\frac{1}{4}$ des erhofften Ertrags, woran Hagel und nasskalte Witterung schuld sind, besonders auf schweren Böden.

Stetten i. Ath., 3. Sept. Die Ernte des Frühhopfens hat hier begonnen und die allgemeine wird Ende dieser Woche ihren Anfang nehmen. Der Stand der Hopfen auf unserer Markung ist im Durchschnitt ein in jeder Beziehung schöner. Der Ertrag wird von den Produzenten auf 450—500 Ztr. geschätzt.

Etwa 400 Rinder, die von Italien aus durch den St. Gotthardt per Eisenbahn befördert wurden, trafen letzten Montag in Berlin ein. Es war der erste Transport italienischer Rinder, der nach Deutschland kam.

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 2. Sept.

$\frac{1}{2}$ Kilo Butter	80 u. 85 Pfg.
1 Ei	6 Pfg.
$\frac{1}{2}$ Kilo Bohnen	16 Pfg.

Literarisches.

„Sächsische Schnadahüpfeln.“ Schnadahüpfeln der alten Sachsen, ausgegraben bei Dresden, herausgegeben von C. Mikado, heißt der Titel eines humoristischen Büchleins, welches soeben im Verlag von Fr. Thiel in Leipzig à M. 1. erschienen ist. Die Idee, Sächsische Schnadahüpfeln zu dichten, muß insofern als eine neue und originelle betrachtet werden, als es bisher nur solche in bairischer und österreichischer Mundart gab. Da die früher in den „Fliegenden Blättern“ und im „Schall“ erschienenen Sächsische Schnadahüpfeln auch außerhalb der Grenzen Sachsens viele Freunde fanden, wurde der Verfasser veranlaßt, eine Sammlung derselben herauszugeben. Das Büchlein, mit zahlreichen, höchst wirkungsvollen Illustrationen versehen, empfehlen wir hiemit allen Freunden eines harmlosen Humors auf das Wärmste.

Vermischtes.

In einem Restaurant sagte neulich ein Gast nach vergeblichen Angriffen auf Beefsteak: „Sagen Sie mir, Kellner, das kann doch kein Rindfleisch sein, aus dem man dieses Leder gemacht hat? Ich glaube vielmehr daß es Leder war, aus dem man versucht hat, Rindfleisch zu machen.“ (Selt's a. m.) „Wer kann Bräutigam und Braut zugleich sein?“ — Ein Bierbrauer kam Bräutigam sein und braut zugleich.

Er suchte seiner wachsenden Bewegung Einhalt zu thun und setzte nach einer Pause hinzu:

„Nuhig, Herz! Noch ist es nicht gewiß, ob hinter der Fügung dieses Tages die höchste Günst oder Ungünst steckt!“

Er erblickte den festlich geschmückten Tisch in der Ecke und betrachtete ihn eine Weile schweigend.

„Mit einer Familienfeier hat der heutige Tag hier begonnen,“ sagte er dann mit einem Anflug von Behmuth, „Blumen — Geschenke — eine bekränzte Büste —“

Hier unterbrach er sich plötzlich mit Heftigkeit und trat von dem Tische zurück und an das entgegengesetzte Ende des Zimmers.

„Seine Büste!“ rief er nach einer Pause.

Eine lebhaft Bewegung, die er kaum zu bemerken im Stande war, ergriff ihn; er gieng mit großen Schritten auf und nieder und sagte dann im Tone aufbrausender Bitterkeit:

„Hat er sie endlich so weit? Mutter und Tochter haben seinen Eigensinn adoptirt, sie stempeln den grausamen Störer unseres Glückes zum großen Patrioten, zum Römerhelden? Emilie selbst — und wer denn sonst? — hat dieses Haupt bekränzt, in dem der Gedanke entsprungen, der unser Lebensglück zerstört! — Wenn es wäre — wenn man sich so tief in den Abscheu gegen Vergangenes verloren, daß selbst mein Versuch, ihn zu beseitigen, trotz der Höhe der Mittel mißlänge — welche Stunde der Prüfung hätte ich zu bestehen! . . . Doch ich will besseres hoffen. Das Schicksal der Stadt, auch Graff's Schicksal ruht in meiner Hand . . . ich rette sie — und ihr Dank wird das schöne Amt der Vermittelung übernehmen!“

Seine Stimmung hatte bei den letzten Worten eine bessere Wendung genommen: er empfing den Bürgermeister Morschutt und einige

Stadträthe, darunter auch Harter und Frey, welche eben eintraten, mit unverkennbarem Wohlwollen und sagte:

„Ich heiße Sie willkommen, meine Herren!“

„Dies Willkommen läßt uns hoffen,“ erwiderte der Bürgermeister, „auch die Ordre des Generals, die Sie mitzutheilen haben, werde nicht unerfreulich lauten.“

„Die Ordre lautet gut — insofern Sie im Stande sein werden, den unglücklichen Vorfall dieses Tages zu Ihren Gunsten aufzuklären.“

„Wir werden den Beweis der Unschuld führen,“ sagte der Bürgermeister. „Noch ehe die Nachforschungen geschlossen sind, haben wir die Thatsachen in den Händen, welche deutlich für uns sprechen.“

„Sind sie zu Papier gebracht?“

„Noch nicht —“

„Dann eilen Sie nur,“ drängte der Kommandant. „Treten Sie gleich in dieses Nebenzimmer. Stellen Sie die wichtigsten Punkte zusammen, ich werde sie gleich an den General gelangen lassen . . . Noch einmal, meine Herren — sehen Sie es als ein gutes Zeichen an, daß man deutsche Truppen in die Stadt gelegt — und glauben Sie mir, daß ich keinen wärmeren Wunsch hege, als ein Unheil schlimmster Art von Ihrem Haupte abzulenken.“

Der Bürgermeister und die Stadträthe traten in das Nebenzimmer und Pingg, von froh gehobener Stimmung erfaßt, sagte auf und abgehend:

„Es war Deine drängende Stimme, erhabene Vorsehung, die mich nicht ruhen ließ, die mir die ganze Kraft der Ueberredung ließ, den General zum Wechsel der Truppen zu bewegen und mir das Kommando der Stadt zu übertragen.“

(Fortsetzung folgt.)



Oßringen.

Gläubiger-Aufruf.

Nachdem die Nachholung der auf Ableben der Ehefrau des **Conrad Ehnis**, Webers dahier aufgeschobenen Eventual-Theilung von den Erben beantragt worden ist, ergeht an die Gläubiger des **2c. Ehnis** hiemit die Aufforderung, ihre Ansprüche an die Masse **innen 8 Tagen** bei Gefahr der Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden.

Den 2. Septbr. 1882.

R. Amtsnotariat Altenstaig.
Dengler.

Altenstaig.
Hochzeitseinladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Sonntag den 10. Sept. in das Gasthaus z. Anker zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen.
Christian Riesch.
Christine Flaig
aus Glatten.

Bömlensmühle.
Abfallholz
gebe in Wagenladungen jederzeit äußerst billig ab.
Haisch.

Altenstaig.
Neue Häringe
bet
Chr. Burghard.

Nach.
Akkord über Banarbeiten.
Nachbeschriebene Arbeiten am Schulhause in Nach werden im Wege schriftlicher Submission in Akkord gegeben.
Dieselben betragen nach dem Ueberschlag:
Maurerarbeit 40 M. 32 Pfg.
Gypferarbeit 250 M. 92 Pfg.
Schreinerarbeit 19 M. 89 Pfg.
Thonwaaren 82 M. — Pfg.
Anstricharbeit 127 M. 64 Pfg.
Der Ueberschlag und die Akkordbedingungen können jeden Tag bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Die Submissionsofferte sind schriftlich, versiegelt und portofrei, mit der Aufschrift „Angebot auf Arbeiten am Schulhaus“ längstens bis **Montag den 11. d. Mis.** Nachm. 1 Uhr an das Schultheißenamt Nach einzusenden.
Die Offerte werden am gleichen Tage Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathszimmer in Nach eröffnet und können die Herren Submittenten hiebei anwohnen.
Freudenstadt, 4. Sept. 1882.
Oberamtsbaumeister Pfeifer.

Nach Hilfe suchend.
durchsteht mancher Kranke die Zeiten, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unsichtige! Wer solche Annoncen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Ausgang“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entfallen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 7. September** in das Gasthaus zum „**Adler**“ hier freundlichst einzuladen.
Friedrich Dürrschnabel,
Fuhrmann,
Sohn des † Johannes Dürrschnabel, Fuhrmann.
Dorothea Burkhardt,
Tochter des Friedr. Burkhardt, Bauer in Spielberg.

Altenstaig.
Druck-Arbeiten aller Art
für den amtlichen und geschäftlichen Verkehr
(in Schwarz- und Buntdruck)
werden in eleganter und rascher Ausführung zu den äusserst billigsten Preisen angefertigt in der
W. Rieker'schen
Buchdruckerei.

Egenhausen.
Empfehlung.
Hiermit erlaube ich mir meine Fabrikate in:
allen Sorten
Pech, Harz, Wagenfett und
Maschinenschmierölen
garantirt gute Waare,
in empfehlende Erinnerung zu bringen und bemerke, daß ich in diesen Artikeln jederzeit alle Aufträge prompt erledigen kann.
J. Schaible.

Altenstaig.
Petroleum, raffiniertes Lampenöl, Metall-
putzpomade, Campherseife & Theerschwefel-
seife
empfehl't billigt
J. Kaltenbad,
Seifensieder.



Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
Cöln.
20 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Walddorf.
Neue Häringe
sind eingetroffen bei
Christoph Trost.
Altenstaig.
Briefumschläge, Aktentaschen, Siegeloblaten, Roth- & Blauschiffe, Faber'sche Zeichenbleistifte, Tintenzeuge, Reiszzeuge, Schiefertafeln
billigt bet **W. Rieker.**

Wasseralfinger
kath. Kirchenbaulose
(Gewinne bis zu 10000 Mark)
Ziehung am 28. Dezember.
Loose à 1 M. bet
W. Rieker.
Frankfurter Goldkurs
vom 5. September 1882.
20-Frankenstücke . M. 16. 24—28
Russische Imperiales 16. 72—77
Dollar in Gold . . . 4. 16—20